

Bocholter Volksblatt

Amthlicher Anzeiger für die Stadt Bocholt und benachbarte Orte

Organ der Zentrumsparlei

41. Jahrgang

41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Bezugspreis:
durch unsere Geldanstalt monatlich
50 Pfg. von der Post abgeholt. Einzel-
abdruck 10 Pfg. durch die Postboten
aus Haus gebracht 10 Pfg. — Erscheint
täglich ausser an Sonn- und Feiertagen.
Verantwortlicher: Dr. v. Böttger, Nr. 27.
Herausgeber: Dr. v. Böttger, Nr. 27.

Anzeigenpreis:
für Einzelexemplare die Zeile 10 Pfg. oder deren
Raum 10 Pfg. für Wiederholungen 15 Pfg. Bei
Wiederholungen entsprechend Rabatt. Bei
Klage-Verhandlung, Kontingenz, um
nicht der beizulegende Rabatt hinlänglich.
Annahmestunde von Anzeigen 4 Uhr nachm.

Nr. 128

Montag, 3. Juni 1912.

Nr. 128

Ueber die Zeuitenfrage

hat sich, wie schon kurz berichtet, am letzten Don-
nerstag im hiesigen Reichsrat der Münchener
Erzbischof Dr. v. Dettlacher in höchst be-
merkenswerter Weise ausgesprochen.

Der Erzbischof verließerte auf eine diesbezügliche
Bemerkung des Oberkonfessionspräsidenten
Dr. von Bezzel, daß die Bedenken auf protestan-
tischer Seite gegen die Zeuiten unüberwindlich seien.
Nachdem er dann betont hatte, falls berechtigte
Klagen kommen sollten, so würden die Bischöfe
ihnen Gehör geben, fuhr er fort:

Ich glaube nun aber als Mitglied des Episcopa-
tus über die Zeuitenfrage hinweg blicken
müssen. Ich bin nicht der Mann, um mich mit
den Zeuiten zu beschäftigen, um dessen Auslegung
es sich handelt, und dessen Aufhebung bald wieder in
Frage kommt, und Gegenstand öffentlicher Erör-
terungen vielleicht auch werden kann. Ich habe
während der hiesigen Verhandlungen der hiesigen
Kongregationen teilgenommen, in welchen Worten zu
äußern. Als katholischer Bischof kann ich an die-
ser Stelle nur erklären, daß die katholische Kirche
den Bestand des Zeuitenbundes als eine Be-
einträchtigung ihres inneren Lebens
schwer und schmerzhaft empfindet. Die Bi-
schöfe legen immer und immer wieder Verma-
nungen ein gegen den Fortbestand eines Ge-
bietes, dessen Aufhebung nicht nur katholischerseits
fort und fort gefordert, sondern auch von vielen
Andersgläubigen als ein Gebot der Gerechtigkeit
angesehen wird. Ich glaube die Aufrechterhaltung
dieses Bundesgesetzes um so mehr, weil sein
Bestand für die Zukunft in der Zukunft, das religiöse
Empfinden der katholischen Bevölkerung
schwer verletzenden Schaden stiftet, und dies neue
Konflikte schafft. Ich weiß hin auf das Beispiel
Englands, in dem mehr als 1000 Zeuiten frei
und ungehindert wirken. In England, in dem
die Zeuiten mehr als 2000 Zeuiten in einem
einzelnen unterirdischen für den Eintritt in
das Leben, für den Übertritt in höhere Berufe,
getreu den Überlieferungen des Ordens, vor-
berichten und ausbilden dürfen. Es erreicht doch
wohl dem Staat zur Ehre wenn seine Anstalten
sich frei für das Zeuitenbündnis öffnen, was ich
nen religiöses Ideal und Lebenswerk ist. Diese
Freiheit, deren sich in England die Gesellschaften
freuen, wird vom Orden aus nicht mißbraucht,
sondern von ihm in Bahnen gelenkt, in denen
sie die Interessen des ewigen Staates nur für-

den. Als Beweis hierfür dürfte auch
die Tatsache ausreichen, daß die Zeuiten, da-
runter auch solche, die in ihrer deutschen Heimat
der fortwährenden Überwachung durch die Poli-
zeibehörde unterstellt waren für ihre blühende
Existenz in Bombay recht beträchtliche Ein-
nahmen aus Staatsmitteln erhalten. Angesichts die-
ses, wie sie dem Zeuitenorden in Eng-
land gewährt wird, empfinden wir es um so mehr
als eine ungerechtfertigte Bedrückung, wenn in
den deutschen Ländern ein Ausnahmengesetz gegen
die Zeuiten heute, nach vier Jahrzehnten, noch
besteht, obwohl die Anschauung immer allgemei-
ner wird, daß es auf die Dauer nicht haltbar ist.
Die beste Auslegung wäre eine Aufhebung.
Sollte man aber auf weitere Jahre den erneut
aufgetretenen Schwierigkeiten mit neuen Voll-
zugsvorschriften begegnen und dabei auf einer
Auslegung beharren wollen, wie sie zur Zeit tief-
schender Gegensätze geschaffen wurde, so würde
dies mich und meine hochwürdigen Mitbischöfe
mit aufrichtigem Schmerz und mit wachsender
Sorge erfüllen, denn ich müßte dann annehmen,
daß man sich auch heute noch nicht entschließen
will, der katholischen Kirche und ihren Dienern
das zu geben, was dem Heilseins und seinen
Mitteln unentbehrlich eingebracht ist, das
Recht auf freie geistige Betätigung im Kampfe
der Weltanschauungen.

Diesen Worten des Münchener Erzbischofs
wird man in weltlichen katholischen Kreisen freu-
dlich zustimmen und wird wünschen, daß sie überall
die gegebene Erklärung finden mögen, nament-
lich bei denen, die immerfort vom konfessionellen
Frieden reden und doch ein Geschloß konfessioneller
Gegensätze hervorstechen, zur Zeit tief-
gehender Gesinnung geistigen wurde, und ebenso
wenig ein Mittel des Friedens sein kann, wie es
ein Ausfluß friedlicher Gesinnung ist.

Deutschland.

Die Nordlandreise des Kaisers.

Dürfte am 28. Juni also an dem Tage beginnen,
an welchem die Kaiserin in der Hauptstadt ihr
Ende erreicht. Zur Begleitung der Kaiserin
sind die Kaiserin und der Kaiser in Aussicht
genommen. Die Kaiserin dürfte Ende Juli er-
folgen.

Eine eigenartige Festpredigt

hat bei Gelegenheit der Hohenzollernfeier in
Brandenburg — nach dem Bericht einer Reihe
Berliner Blätter — der Generalintendant
Kühler gehalten. Er soll in a. gesagt haben: Wäh-
rend vor 500 Jahren Bischöfe, Ritter und Mönche
die Mark regierten, habe sich Preußen jetzt zur

Vormacht des Protestantismus entwickelt, der mit
den Hohenzollern in das Land eingezogen sei.
Wir können einwenden nicht annehmen, daß der
Generalintendant Kühler tatsächlich diese
Worte gesagt haben soll, weil sie als eine Verlei-
hung der Hohenzollern empfunden werden müßten.
Im übrigen beschränken wir uns darauf, eine
Ausführung der „Deutschen Tageszeitung“ zu dieser
Angelegenheit wiederzugeben. Das Blatt schreibt:

„Ein patriotisches Erinnerungsbild, an dem die
Katholiken ebenso gut Anteil haben, wie die Evan-
gelischen, wäre zu einer Hervorhebung des evan-
gelischen Standpunktes in einer die Katholiken
nicht nur ignorierenden, sondern direkt zurück-
setzenden Weise keinesfalls geeignet. Überdies
widerstrebe es auch der geschichtlichen Wahrheit,
wenn man die Arbeit der Hohenzollern in der
Mark mit ihrem Protestantismus identifizieren
wollte, ganz abgesehen davon, daß damit ja das
bedeutende Werk des Hohenzollernhauses in sei-
ner katholischen Zeit direkt herabgesetzt würde.
Die Zusammenfassung „Bischöfe, Ritter und Mön-
che“ vollends erscheint so wenig sinn- und ge-
schmackvoll, daß man sie einem hochgehenden evan-
gelischen Geistlichen schwer zutrauen kann.“

Kein Vernunftmonarchismus.

Das Berliner Tageblatt sucht mit allen Mitteln
den Genossen Landesherrn wegen seines Stillsch-
tandes gegen seine eigene Partei in Schuld
zu nehmen. Dabei beruft es sich auf einen auch
von Katholiken empfohlenen Schriftsteller „Atlanti-
cus“, der sich als Sozialist und Monarchist bekannt
habe. „Atlanti“ schreibt nun im Vorworts: Der
Partei hat Monarchismus nie angetan. Innerhalb
der Sozialdemokratie ist kein Platz für monarchi-
stische Forderungen!

Mit der Frage der Reichserbschaftsteuer

wird sich der Bundesrat nicht allein mit Rücksicht
auf einen Beschluß des Reichstages, sondern auch
unmittelbar auf Grund von Vorschlägen einzelner
Bundesstaaten zu beschäftigen haben. Nach dem
Präsidenten. Der Bundesrat ist demnach auf die Be-
schreibung der Reichserbschaftsteuer in die Debatte
eingelegt für die Reichsverfassung anzuordnen. Das
kann den Bundesrat freilich nicht davon abhalten
zunächst die Frage einer allgemeinen Erbsteuer
zu prüfen, da er an die Reichserbschaftsteuer für Wit-
wen und Waisen fortwährend gebunden ist.

Ein Gumbelkinder beim Kaiser.

§ Potsdam, 31. Mai. Prinz Max von Baden
und Prinz Ernst August von Braunschweig und
Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein sind am
30. Mai in Potsdam in der Kaiserlichen
Equipage nach dem Potsdamer Bahnhof und tra-

fen auf der Station Wildpark gegen 6 Uhr im
kaiserlichen Salonwagen ein. Die Prinzen wur-
den um 6 Uhr vom Kaiser empfangen und nah-
men später den Tee bei der Kaiserin. Nachdem
die Prinzen noch eine Reihe von Besuchen bei in
Potsdam weilenden Fürstlichkeiten gemacht hatten
begaben sie sich mit dem Automobil des Prinzen
von Cumberland nach Berlin zurück.

Der Besuch des Prinzen Ernst August von
Cumberland in Berlin entbehrt, wie der „Berli-
ner Volkszeitung“ an unterrichteter Stelle erfahren ha-
ben will, jeder eigentlichen politischen Bedeutung.
Er ist lediglich ein ritzieller Besuch, der dem
Kaiser von Cumberland für die Kaiserin Herzog
foll, die der Kaiser beim Tode des Prinzen Ge-
org Wilhelm bewiesen hat.

Oesterreich

Die Berliner Stadtvertretung in Wien.

* Berlin, 1. Juni. Beim gestrigen Bankett im
Rathause zu Ehren der Berliner Stadtvertreter
brachte Bürgermeister Dr. Neumann einen Trinf-
spruch aus, in dem er u. a. sagte das deutsch-öster-
reichische Bündnis konnte die Seele des Volkes so
innig, so dauernd und so schnell gewinnen, weil
es den echten Bedürfnissen und dem inneren Ge-
fühl des Volkes entspricht. Wenn wir Deutsche
zusammenschließen, werden wir unüberwindlich sein.
Wir sind von ganzem Herzen dankbar jenen, die
die obersten Schichten dieses Bündnisses sind und
unter deren Fährde sich dieses Bündnis zu einem
unerlöschlichen Feuerwerk entwickeln konnte.
Der Bürgermeister schloß mit einem dreimaligen
Begeisterungsgeschrei auf den deutschen
Kaiser und auf Kaiser Franz Josef. Bürgermei-
ster Neumann verlas darauf die inzwischen abge-
lesenen Druckschriften. Überbürgermeister Kri-
stner dankte in seiner Antwort für den freundlichen
Empfang und hob gleichfalls das innige Bundes-
und Freundschaftsverhältnis zwischen Deutsch-
land und Österreich hervor und betonte besonders
den deutschen Charakter Wiens.



füllt sich mit A-MOL, sofort und voll-
ständig bei Rheumatismus, Gicht,
Schmerz, Kopfschmerzen etc. Preis
50 Pfg. groß, Flaschen 0,75, 1,25, 2,50
Pfg. Familienflaschen 0,25, 0,50, 1,00
Pfg. Apotheken, Drogerien, Kaufhäuser,
Konditoreien, etc.

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben.

Von B. v. Winterfeld.

17 (Nachdruck verboten.)

Der Frühling kam und Franz war jetzt mehr
durch den Dienst in der Garnison festgehalten,
so daß er nicht so oft wie bisher in Waldheim
sein konnte. Aber täglich schickte er ein Zeichen
des Gedankens, Blumen oder ein paar Zeilen, die
der Braut von seiner Liebe sprachen. Die Ka-
meraden fanden den sonst so lustigen, meist über-
mütigen und unternehmungslustigen Knaben
stills und ernst geworden. Sie begriffen ihn nicht,
war ihm doch das große Glück zuteil geworden,
die reizende Gräfin Waldenstein als Braut zu
gewinnen. Reich war er auch, was konnte ihm da
am Lebensglück noch fehlen?

Von Helma liefen hin und wieder Schreien ein.
Er hatte sich in dem milden Klima schon wunder-
bar erholt. Im Mai kehrten seine Eltern auf
ihre Gut zurück und seine Mutter brachte die Nach-
richt nach Waldheim, daß ihr Sohn auf Anraten
des Arztes und seinem eigenen Wunsch folgend,
eine längere Weisheit angereichen habe. Der
Arzt hoffte, daß die langen Seefahrten und der
Aufenthalt in der warmen Zone sein Ungemut
den ganz allmählich heilen würden. Schon jetzt
habe sich seine Gesundheit sehr gebessert.

Niemand ahnte, was Nina bei dieser Nachricht
empfand. Es wurde ihr klar, wie weit das Le-
ben sie fortan von dem Jugendgeliebten trennte,
an dem ihr Herz von Kindheit an gehangen. Nun
lagen auch Weltweite, Meere, auf lange Zeit zwi-
schen ihnen. Und wenn er später nach Jahr und
Tag einmal wiederkehren würde, dann war ja
Waldheim ihre Heimat nicht mehr.

Gegen Franz blieb sie stets freundlich und sei-
te unermüdliche Liebe, die er ihr auf jede Weise

zu beweisen suchte, bedrückte sie. Es war ihr, als
hätte sie ihm etwas abgesehen — und doch konnte
sie nichts dafür, daß sie seine Liebe nicht zu er-
widern vermochte. Sie hatte ihm bei ihrem Verlob-
nis nur Freundschaft versprochen und er hatte
sich mit diesem Versprechen begnügt. Warum hat-
te er nicht lieber damals verweigert? — Für Ge-
richt wurde schmerzlicher und bitterer und die alte
lebhafte Fröhlichkeit vergangener Jahre wollte nicht
wiederkehren.

Eines Sommerabends war das Brautpaar
im Park. — Franz war eben erst zu Pferde ge-
kommen und hatte Nina aufgesucht. Er mußte sich
Gewalt antun, die zarte, liebliche Gestalt nicht
in seine Arme zu schließen — aber er ehrte ihr
Empfinden und küßte nur ihre Hand. In diesem
Augenblick lag aber viel Liebe und Verehrung, daß
Nina sich besänftigen ließ. Sie war gleich, daß er
heute besonders ernst und traurig aussah.

„Nina“, begann er, „ich habe ein Kommando
bekommen, das mich für 6 Monate von hier fort-
führt. Es ist mir sehr schwer, dir dann nicht
mehr so nahe sein zu können, dich seltener zu se-
hen — aber ich denke, es wird dir vielleicht noch
sein.“ Seine Stimme zitterte und er sah sie for-
schend an.

Sie schloß die Augen an ihm auf und rief
schmerzvoll:

„O, Franz, sprich nicht so. Ich möchte dich so
gern die Liebe haben, die dich allmählich machen
würde, aber du wachst ja mit meiner Freundschaft
auf, und das ist mir noch mehr! — Du wirst
mir fehlen, wenn du fort bist.“

Ein Freundschaftsbrief floß aber sein Gesicht.
„Nina“, sprach er, „es kam wie ein Fels
zum ersten Male dinstete sie es, daß er sie kauft
unmöglich und an sich drückte, ohne sie zu kü-
ßen.“ „Nina“, fuhr er fort, „wenn mein Kom-
mando zu Ende ist, in einigen Monaten, darf ich

dann kommen und dich heimholen, willst du dann
für immer mir gehören?“

Er schloß sie in seine Arme und küßte sie. Sie
fühlte sich wie leicht erbeutet und diese Glück-
seligkeit, die sie empfand, — Er sah, wie sie mit sich
rang. — Da kam es traurig von seinen Lippen:

„Ich möchte dich nicht quälen, Nina — ich
kann ja noch warten, wenn es dir lieber ist.“

Er wollte gehen, — aber da ergriff sie seine
Hand.

„O, Franz, du bist so gut — habe Geduld mit
mir. Nimm nur alles mit Papa ein, wie ihr es
für das Beste haltet.“

Er schloß sie wehmütig.

„Wir haben ja noch einige Monate vor uns —
erhöte dich nur, Nina — Gehorsamkeit hat
dich im Winter so mildegenommen — und verprieß
mir, daß du dich mit deiner Kranken- und Armen-
pflege im Dorf nicht zu sehr anstrengen wirst.
Wenn ich wiederkomme, möchte ich so gern dein
Liebes Gesicht sehen, wie damals in der
Fernen Zeit, als ich dich zuerst sah.“

Sie schloß ihm am Abend noch seine Lieblings-
klänge auf dem Klavier vor, aber sonst blieb sie
sehr still, und als er endlich aufbrach, konnte sie
nur schwer die Tränen zurückhalten. Sie wußte
ja — er würde sie bald wiederkommen — denn wie,
wäre sie etwas anderes für ihn empfunden als
herzliche Freundschaft — und genügt das für ei-
nen Eheband?

Als Franz das Zimmer verließ, blickte er in
der Tür noch einmal zurück — und warf einen
langen sehnsüchtigen Blick voller Liebe auf seine
Braut.

„Franz ist ein guter, braver Mensch“, sagte der
Graf, als er gegangen; dann trennte man sich und
ging zur Ruhe, während über dem Park die sil-
berne Sommernacht lagerte.

Helma lag ausgestreckt im warmen Uferland
und blickte in die mächtig heranrollenden Wo-

gen, die sich an den Steinen brachen, um dann, in
weiße Schaumperlen aufgelöst, weit hin ihr salzi-
ges Naß zu spritzen. In tiefen Nachdenken ver-
sunken, sah der junge Mann diesem groharten
Schauspiel an. Über ihm rauschte der heisse Wind
in den Ähren der Rapsen und hunte Vögel
flatterten kreischend durch das Laubwerk.

Ein Trupp Eingeborener trug ein Kanoe vom
Land und ruderte pflichtgemäß einer Land-
zunge zu, die in vielster Färbung, vom Glanz
der Tropen Sonne beleuchtet, einen wunderschönen
Anblick bot.

Seine befand sich auf einer jener paradiesischen
Inseln, die die Menschen Gendallien nennen, und
die ersten Nieder des Indischen Ozeans klangen
mit unablässigem Rauschen an sein Ohr.

Er dachte der ferien Heimat mit ihrer einfa-
chen und doch so reizvollen Natur, an die kleinen
schlichten, grünenblauen Sänger, die die schlei-
de Farberwart durch ihr liebliches Gezwitscher er-
schallten, er dachte an Nina. Wann dachte er nicht
an sie? Wie sie ihm als junge Hausfrau warte-
te, sie mußte nun wohl längst verheiratet sein.
Es tat ihm weh, daran zu denken. Und doch woll-
te und mußte er sich an diesen Gedanken gewöh-
nen. Wenn sie nur glücklich war. Da sie es
wohl war? Noch immer sah er ihr liebes, in-
nenverfülltes Gesicht vor sich, als er abtrete
und ringsum die kalte, trübe, winterliche Um-
gebung.

Das war nun schon lange her. Zwei Jahre
war er nun fort. Er hatte ferne Länder und
Meere kennen gelernt, er hatte in das Innere
des großen Ozeans gewagt und das
unermessliche Treiben der überseeischen Natur
nähe gesehen und die tiefe Einsamkeit des Ur-
waldes genossen, mit seinen unzähligen Wundern
der Pflanzen und Tierwelt.

Fortsetzung folgt.

Der Ehrentag der 25er
9. Januar 1871 vor Dillenberg.

Eine Gedenkfeierung von
Dillenberg.

Nachruf.

Am 30. Mai entschlief sanft nach kurzem Leiden
der hochwürdige Herr

Kanonikus Heilvelde.

Lange Jahre war der Verstorbene Vorsitzender der Zentrumspartei des Bezirks Borken und gehörte als solcher dem Vorstände des Wahlkreis-Komitees an. Sein leutseliger, biederer Charakter, sein klarer Verstand und sein hoher Idealismus machten ihn zu einem stets gern gehörten Berater und erfolgreichen Mitkämpfer für die Bestrebungen unserer Partei, die somit in ihm eines ihrer eifrigsten und tätigsten Mitglieder verloren hat.

Sein Andenken wird bei uns für alle Zeit in Ehren bleiben!

Der Vorstand der Zentrumspartei des Wahlkreises

Borken-Recklinghausen:

Prof. Dr. Weskamp, 1. Vorsitzender.

Recklinghausen, 1. Juni 1912.



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod
hat es in seinem unerforschlichen Rat-
schlusse gefallen, unsern lieben Sohn,
Bruder, Neffe und Vetter

Johannes Spandern

in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb gestern Abend 1/11 Uhr
nach längerem, geduldig ertragenem
Leiden, öfters gestärkt mit den Heils-
wahrheiten unserer hl. Kirche im zart-
en Alter von 19 Jahren, sanft und
gottgegeben.

Die Seele des lieben Verstorbenen
wird dem Geiste der Gläubigen und
den Priestern am Altare empfohlen.

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, Cleve, 2. Juni 1912.

Das hl. Seelenamt findet statt am Mittwoch
morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf
die Beerdigung vom St. Anthonshospital aus,
wofür freudl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine beson-
dere Einladung erhalten haben, so wolle man
diese Anzeige als solche ansehen.

Montag, 3. Juni, abends 9 Uhr
findet auf Veranstaltung des unterzeichneten Verbandes im
Hotel Steiner eine
öffentl. Versammlung

Herr J. Degelmann, Dortmund
spricht über das Thema:

**Die wirtschaftliche Lage der Hand-
lungsgehilfen und ihre Forderung
an den Reichstag.**

Nach dem Vortrag:

Freie Diskussion.

In diesem Vortrag sind sämtliche Handlungsgehilfen freund-
lichst eingeladen.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband
Eh. Hamburg.

Brillen und Knetter

mit prima Gläsern
in jeder Ausführung.

Barometer

mit genauerster Wettervorhersage
in großer Auswahl, preiswert.

R. Bauhuis,
Bocholt.

Gefunden

wurde, das die beil. mediz. Siele
Stoekompf-Taschewol-Selle
v. Pelmann & Co. Madeburg ist, da
dieselbe alle Hautkrankheiten u.
Soutauschläge, wie Mitleit, Rün-
nen, Nerven, rote, etc. heilt.
Et 50 Pf. bei G. Schw. Bocholt.

Schreibmaschine Adler,

gebraucht aber auf erhalten, zu
kaufen, gefällig.
Offerten mögl. m. Schriftst. an
die Expedition d. Bl.



Ziegenzucht- Verein Bocholt.

Der Auftrieb
der Tiere zu der am
Dienstag, 4. Juni,
stattfindenden Ausstel-
lung ist von 8-9 Uhr.

Nach der Bräuterei:
Einführung in das Herd-
buch. Diese ist kostenlos.
Nachführung kostet 1 Mark.
Der Vorstand.

Bruchwaffeln

per 100 Stk. 80 Pf.
Bruch-Cakesmischung
per 100 Stk. 100 Pf.
weder frisch eingetroffen.

Ferd. Messing,

Dienstr. 18 Fernruf 252.

Hautjucken

Durch ein halbes Stüd Ruder's
Patent-Medikament-Präparat
ist das Jucken völlig beseitigt.
S. S. Tolla, Vera. A. St. 50 Pf.
(15% pro) und 1,50 M. (25% pro)
höchste Form. Dose 25 Pf.
Bocholt, Nordstr. 4.

Ein schweres Fuchs- Hengststohlen.

15 Wochen alt, hat zu verkaufen
Herrn. Robert Hennings,
Euberg.

20 M. Belohnung

gegen denjenigen, welcher mit
den Ausstreuern des ungewissen
Verbreiters angibt, so daß ich
denselben gefälligst belangen
kann.

Johann Hirsch,
Bocholt, Nordstr. 9.

Bocholt. Zum großen Kurfürsten (Gebbing).

Dienstag, den 4. Juni:

Tierschau

des
landwirtschaftl. Kreisvereins Borken.

Für Nichtmitglieder Eintrittsgeld:

Ausstellungsplatz 30 Pf.,
Konzert 30 Pf., Ball 1 M.

Der Fest-Ausschuß.

Großer Raum

in Mitte der Stadt für Werk-
statt oder Lager zu vermieten.
Nordstr. 12.

Eine bessere

Wohnung

von 3 Räumen, nebst Keller, an
Hille heute sofort oder später zu
vermieten. Herrn. Hennings,
Dingdenstr. 214a.

Wetterer, noch tüchtiger Mann
sucht

Vertrauensstellung

als Kassierer oder Bote.
Beste Zeugnisse zur Verfügung.
Kleine Kautions kann gestellt
werden.

Offerten unter G. 50 an die
Expedition d. Bl.

Tüchtige Weber

u. Weberinnen
gesucht.

Wielhold Weherel,
Bielefeld.

Ein Junge,

14 bis 15 Jahre alt, klug und
ehergeil als Laufjunge
für ein Fabrikbüro
gesucht.

Der Junge verdient sofort und
hat Gelegenheit sich zum Kauf-
mann auszubilden.

Angebote unter A. Z. 1 an
die Expedition d. Bl.

Geradehalter

empfiehlt Heise & Rolf.
Nordstr. 4, Bocholt, Fernr. 185.

Zur Zahlung der Steuern für das I. Vierteljahr 1912

sind folgende Termine angesetzt:

1. I. vom 1.-5. Juni Vormittags
II. 7.-11. " 8.-12 1/2 Uhr.

III. 12.-15. " 8.-12 1/2 Uhr.

Nachmittags ist die Kasse für Einzahlungen geschlossen.
Nach diesen Terminen beginnt das Mahnverfahren und bleibt
die Kasse am 17. und 18. Juni für jegliche Einzahlung ge-
schlossen.

Die Stadtkasse unterhält ein Konto bei dem Postfachamt
in Bielefeld unter Nummer 14080. Bei Zahlungen durch Postchek-
konto müssen 10 Pf. Mahngebühren mehr eingezahlt werden.
Zahlungen können auch durch Überweisungen durch die Spar-
kasse oder durch Schecks auf die Reichsbank, Essener Kreditanstalt
und Bergisch-Märkische Bank geleistet werden.

Es wird auf die Rückseite der Steuerzettel noch besonders
aufmerksam gemacht.

Die Stadtkasse.

Das größte Möbelgeschäft der Provinz

Alle Besucher Dortmunds müssen unsere Möbelpassage
sowie unsere neuen Ausstellungsräume gesehen haben,
um sich ein richtiges Bild von modernen, gediegenen
Wohnungs-Einrichtungen machen zu können. Unsere
sachkundigen Ratgeber helfen für wirklich gute Möbel
überzeugend jeden Besucher unserer Ausstellung.
Unser Katalog wird franco zugesandt.

Möbelfabrik

Gehr. Eppinghausen, Dortmund.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird
auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern
und Abreiben. Es ist daher im Haushalt

unentbehrlich

Man soll wohl ihr kleine Kinder schützen
vor ansteckenden Krankheiten, Ausschlag, Kopfschuppen, Pickel,
Ungeziefer usw. vielmehr denselben ein gesundes frisches Aussehen und
einen glänzenden Haarschmelz verschaffen, so gebraucht regelmäßig

Dr. Thompson's Seifenpulver

das man als Desinfektionsmittel und bei Hautkrankheiten fast zäh-
lender Nutzen von diesem und in Pösten vorzüglich bewährt hat.
Das Pulver ist in 50 Pf. erhältlich in besseren Detailgeschäften. Ver-
u. s. Einzelheiten werden auf Wunsch ebenfalls gerne durch 2 n.
Kaufmann & Hausmann, Münster, Westf.

Bekanntmachung betr. Straßenverengung.

Am Dienstag, 4. d. M., findet auf der Gefbing-
schen Wiese an der Kurfürstentstraße das Kreisfestschiff
statt. Die Kurfürstentstraße wird daher an diesem
Tag für die Zeit von 8 Uhr vormittags bis
1 Uhr nachmittags von der Kurfürstentstraße
ab bis zum Hause Nr. 700 für den Verkehr
geschlossen.

Bocholt, 1. Juni 1912.

Die Ortsvorsteher-Behörde.

J. R. Bähren,

Mantel- und Herren-Modellager,
Nord- und Nobelstr.-Ecke.

Nachsehen erretend billig sind meine heutigen Preise

Wollmusselline mit Bordüre Mtr. 75 Pf.

Musselinette, Blusen u. Kleider Mtr. 30 Pf.

Zephir für Herren-Kamde u. Damen-Blusen
Serie I II III IV
33 50 60 70 Pf. per Mtr.

Satin mit Seidenplanz, hochfeine Muster
Mtr. 75 Pf.

Mohair, ganz aparte Muster, äußerst billig.

Selbstenblusen, neueste Farben u. Dessins
weit unter Preis.

Stickerel-Stoffe Mtr. 68 Pf.

Spitzenkragen von 90 Pf. an.

Festons, Tulle und Besätze
in neuesten Dessins in riesiger Auswahl.

Marinas Kückengrütze

in der bewährten engl. Mischung
bestehend aus nur besten zwe-
tischen Getreidesorten.
Empfehlungsmittel als nur Guter
und Kostengünstiger:

1. 1/2 Liter 1,00.
50 kg M. 18,00, 5 kg M. 1,00.
2. 1/2 Liter 1,00.
50 kg M. 18,00, 5 kg M. 1,00.
3. 1/2 Liter 1,00.
50 kg M. 17,00, 5 kg M. 1,00.
Generalfabrikanten
für den Rhein-Ruhr:
Heinrich Götting, Bocholt.

Xaverius-Lift, Berlin O. 25.

Aufnahme von Passanten. — Exzellenzhaus. —
Gepäck für alleinstehende junge Damen und Mädchen.
— Stellensmittlung für alle Stände. (Die Termine
für die Exzellenz werden vorher bekannt gemacht.)
Die Oberin.



Bezu-
durch unsere
50 Pf., von der
jährlich Mtr. 1,50
ins Haus gebracht
täglich ausl. de
Geschäftsführer:
Herrn

Nr. 129

13.
des Verband

Die heutigen
um 9 Uhr durch
anw. Birck-
worten eröffnet.
den Leiter der
leger Penning, f
fi und Graf un
ter des Verband
Rechtsanwalt S
Dankes für sein
he der Windst
er in rühmende
tigkeit des Gene
sen Bemühunge
sel, wenn die
Jahre um mehr
3000 Mitglieder
Bundesbeamter
der sich gleich
Der Redner sp
len Mitglieder
für die Zentru
Dank des Verb
Zum ersten
wurde dann Ne
ten Vorsitzende
zum dritten B
allgemeinem V
Begrüßte dann
Dortmunder B
Stadtverordnete
druck über den
horrübende. N
namens des H
herausges. Mi
Generalfabrik
Iede sodann de
wegen des fehl
der Windst
teresse erret.
Erwartung de
Parteilinien
Verband hat a
gemacht. Die
251 anwesende
rund 14000 an
größter, als er
Jahre zu verze
n. a. nearlunde
feld, Grevin.

Nur

Eine einf
Bo

18

Wie oft ha
all dem fern
dafür gewill
hen, wovon I
Schönen, Fre
begegnete, da
mir selbst
mer wieder
einsamung. I
ken. Anfang
er schilberte
alles Persönl
wohl auch d
qualvoll, und
seinen Eltern
er hin und
war oft lang
mat, wenn er
oder wohnen
auch wohl
wurde nicht
Seite mit
des Dacans
der Heimat
nicht, wie es
beimzufüh
Die langen
seine Gefun
nach Körperl
nahm sich vor
Dienstfakt
zu stehen
an verschö
gehen, nur
Lügen.